

Argumentationskette GFBG – Referat 2017

Referat vom 4. November 2017, Zusammenfassung:

Der Referent geht der Frage nach, was den Fortschritt in der Untersuchung gewisser Phänomene seit Jahrzehnten behindert, und zeigt einen Weg aus dieser Situation auf.

Psychologische Aspekte

- 1.) Es gibt Dinge, die man **nur in bestimmten Kulturen / Zeitläufen für wahr halten** kann. Dazu gehört, dass von Leuten berichtet wird, die ohne zu essen lange Zeit überleben können. Das Umfeld bestimmt mit, wie wir unsere Umgebung wahrnehmen. (Lichtnahrung)
- 2.) Wir alle **leben in einer Blase**, deren Begrenzung (Membran) uns von der Aussenseite fernhält. Dies geht weit über das hinaus, was den Umgang mit den Medien betrifft. In einer Blase zu leben ist wichtig und richtig, denn sonst könnten wir überhaupt nicht leben. Nach jeder abgeschlossenen Lebensphase aber müssen wir den Mut zusammennehmen und die Eierschale durchbrechen. (Geburt, Pubertät, Ehe, Tod). Glaubensvorstellungen sind solche Blasen. Wer aus dem Islam austritt (Apostasie) ist vielerorts.
- 3.) **Der Durchbruch der Membran** ist mit einer existenzbedrohenden **Krise** verbunden. Beispiele von Menschen, die Blasen durchbrochen haben:
 - Adam und Eva, von der Unschuld zum Wissen um Gut und Böse.
 - Jan Hus wollte die Kirche reformieren und endete auf dem Scheiterhaufen.
 - Luther wollte die ganze Kirche reformieren, spaltete sie aber.
 - Marie Curie lernte die Radioaktivität kennen und starb an deren Gefahren.
 - Benjamin Franklin machte Versuche mit Blitzableitern und überlebte sie glücklich.
 - Otto Lilienthal fand viel über die Fliegerei aus, starb aber bei einem Versuch mit seinem Gleiter.
 - Die Wright Brothers nutzten Lilienthals Erkenntnisse und waren erfolgreich.

Methodologische Aspekte

- 4.) Um die Welt systematisch zu ergründen, hat sich die **wissenschaftliche Methode** bewährt. Sie beruht auf Annahmen und arbeitet mit Hypothesen und testet diese. Grundlegende Annahme ist, dass **die Welt** nach **Gesetzmässigkeiten** funktioniert, auf welche man **sich verlassen kann**. Im vorhergehenden Satz sind wiederum Begriffe enthalten, welche definiert werden müssen. Gesetzmässigkeiten: Logik, Mathematik dienen dazu, Modelle der Wirklichkeit zu schaffen. Hier gibt es eine grundlegende Schwierigkeit: Der zweite Unvollständigkeitssatz von Gödel sagt es aus: *Jedes hinreichend mächtige konsistente formale System kann die eigene Konsistenz nicht beweisen.*

Sodann stellt sich die Frage, was die Welt ausmacht. Hier gibt es die beiden grundsätzlich verschiedenen Ansätze des Materialismus und des Idealismus. Materialismus sagt, dass ausschliesslich physisches real sei, und der Idealismus dagegen stellt fest, dass wir mit unserem Bewusstsein zu unserer Innenwelt primären Zugang haben, zur Aussenwelt über die Sinne nur indirekten. Also ist die Welt der Ideen das Grundlegende, die physische Welt ist sekundär.

- 5.) Da die beiden Weltansichten seit der Antike nebeneinander bestehen und es noch keinem Exponenten der einen oder anderen Richtung gelungen ist, den definitiven Sieg davonzutragen, [muss wohl etwas an beiden Sichtweisen sein. Sie sind meiner Meinung nach komplementär](#), wie es der [Welle-Teilchen-Dualismus](#) darstellt, an den wir uns längstens gewohnt haben, wenn es um die Arbeit mit Photonen (Photoelektrischer Effekt, Einsteins Nobelpreisarbeit dazu), Elektronen (Elektronenmikroskop) geht.
- 6.) Der Versuch, die Konsistenz der einen oder anderen Sichtweise in sich selbst zu beweisen, wird nicht gelingen, denn es sind beides *hinreichend mächtige konsistente formale Systeme* im Sinne von Gödel. Der Versuch, es trotzdem zu tun, wird an ein [Werk von M.C.Escher](#) erinnern.

Grundlegende Annahmen

- 7.) Was wichtig ist: Mathematische Modelle von Funktionen der Natur können unbesehen von der Tatsache funktionieren, ob die Natur durch die materialistische oder die idealistische Brille gesehen wird. Es gibt allerdings eine wichtige Einschränkung: Da es offenbar zwei Bereiche der Natur gibt, den physischen und den geistigen, so muss man die Untersuchungsmethoden dem jeweiligen Bereich anlassen.
- 8.) Im physischen Teil der Natur gilt, dass die Zeit alle Abläufe regelt, und dass Ursachen eindeutig der Wirkung vorausgehen. Die wissenschaftliche Methode verlangt, dass ein Experiment von einer beliebigen (fähigen) Person wiederholt werden könne. Dies hat erlaubt, Seriosität in den Wissenschaftsbetrieb zu bringen, jedenfalls in den technischen Teil.
- 9.) Im geistigen Teil der Natur hat die Zeit offenbar einen anderen Grundcharakter, verglichen mit dem physischen Teil, in dem die Zeit sozusagen überall vorkommt: Kraft ist Masse mal Beschleunigung, Beschleunigung ist Geschwindigkeitszunahme pro Zeiteinheit, Energie ist Kraft mal Weg.
- 10.) In vielen Kulturen gibt es die Vorstellung einer Lebensenergie (Chi, Prana, Orgon). Diese ist mit der physikalischen Energie verwandt, aber es ist nicht dasselbe. Die Annahme ist, dass sie ähnlich beschrieben werden kann, aber dass die Zeit darin nicht dieselbe ist wie in der physischen Hälfte der Natur.

Dem geistigen Teil der Natur angepasste Modellvorstellungen

- 11.) Unter der Voraussetzung, dass der geistige Teil der Natur ebenso real ist wie der physische, so müssen die Modellvorstellungen diesem Unterschied gerecht werden. Das würde dann bedeuten, dass es sich bei den geistigen Eigenschaften um selbständige Entitäten handelt, die unter gewissen Umständen mit den physischen verknüpft sein können. Das Gehirn hat unter diesen Annahmen die Aufgabe, den Geist in Raum und Zeit zu verankern. Im Verdauungssystem müsste es ein Teilsystem geben, welches die Aufgabe hat, Nahrungsenergie, wie sie biochemisch beschrieben werden kann, in Lebensenergie umzuwandeln und dem geistigen System, insofern es über das physische Gehirn hinaus geht, damit zu versorgen.
- 12.) Gemäss C.G. Jung und Wolfgang Pauli gibt es einen besonderen Zusammenhang zwischen geistigen und physischen Erscheinungen, genannt [Synchronizität](#). Da die zeitliche Abfolge der Ereignisse nicht strikt bestimmt ist und da der psychische Teil der Erscheinungen in der

Innenwelt der beteiligten Personen stattfindet, sind derartige Ereignisse der *wissenschaftlichen Methode* prinzipiell nicht zugänglich. Die statistische Mechanik hat Ansätze, die sich vielleicht eignen würden, zu tauglichen Methoden zur Untersuchung solcher synchronistischer Phänomene weiterentwickelt zu werden. Heute stehen Werkzeuge zur Verfügung, wie sie in „Big Data“ gebraucht werden, mit denen die wohl notwendige grosse Anzahl von Beobachtungen sich zusammenführen und analysieren lassen sollten.

Rückwirkungen auf die psychischen Vorgänge

- 13.) Würden die ab Punkt 10.) genannten Voraussetzungen ernst genommen, so müsste man unabhängigen, autonomen geistigen Entitäten Wirklichkeitswert zubilligen. In diesem Sinne wäre eine „Membran“ zu durchstossen, welche uns vor dem Erkennen dieser Entitäten schützt. {vgl. 1.) Das Umfeld bestimmt mit, wie wir unsere Umgebung wahrnehmen}.
- 14.) Konsequenterweise müsste man zuvor die neue, weitere Blase, die zu betreten ist, mit neuen Schutzmechanismen ausstatten, welche eine Katastrophe wie z.B. die Hexenverfolgung, dokumentiert z.B. in der Ausstellung von 2012 im Schloss Chillon, verhindern würde.
- 15.) Aus andern Kulturen sind Denkmodelle bekannt, die einen tunlichen Umgang mit psychischen Entitäten erlauben. Leider sind diese heutzutage allesamt mit dem Etikett „Esoterisch“ versehen und aus diesem Grund weitgehend tabuisiert.
- 16.) Eines dieser Denkmodelle stammt aus dem vor-kolonialen Hawaii, nennt sich Huna und arbeitet mit der Annahme, dass sich die menschliche Psyche aus dem Ich-Bewusstsein namens „Uhane“ sowie dem Unbewussten „Unihipili“ zusammensetzt. Das erste ist der Träger der Intelligenz, verfügt aber über keinen direkten Zugang zu Emotionen und Gedächtnisinhalten. Bei Bedarf liefert das Unihipili den angeforderten Gedächtnisinhalt an Uhane ab. Das Unihipili betreut auch die Funktionen des Körpers. Es hat ebenfalls eine gewisse Intelligenz, etwa vergleichbar mit der eines Hundes oder eines kleinen Kindes. Uhane sollte aber die Leitung des Gesamtsystems behalten, sonst läuft die Sache schief: Von Emotionen hin- und hergerissen, ohne Verstand – das kommt nicht gut heraus. Andererseits tut das Bewusstsein gut daran, auf die Bedürfnisse des Körpers zu achten und intuitive Wahrnehmungen ebenfalls.